

5 2010

# Woanders leben Kinder anders



W

O

HALLO KINDER ! A

In die Schule gehen zu können, bedeutet für viele Kinder endlich lesen, schreiben und rechnen zu lernen. Endlich können sie lesen, was in den Zeitungen und Büchern steht, sie können die Preise auf dem Markt und die Schilder auf der Straße verstehen und einander Briefe schreiben. Nur wer schreiben, lesen und rechnen kann, hat auch die Chance auf einen guten Beruf, um der Armut zu entfliehen.

Leider gibt es immer noch über 100 Millionen Kinder auf der Welt, die nicht zur Schule gehen können.

Diese Kinder gehen nicht zur Schule, weil sie viele Stunden täglich arbeiten müssen oder weil die nächste Schule viel zu weit weg ist oder die Eltern nicht genug Geld haben. In manchen Städten und Dörfern gibt es zu wenig ausgebildete Lehrer und manchmal fehlen einfach die Schulbücher, um unterrichten zu können.

Außer der Schule machen die Kinder viele andere Dinge: Manchmal ist es eine Arbeit, um die Familie zu unterstützen, manchmal sind es Hobbys und Sachen, die man eben so mag. Und wenn ihr weiter lest, dann werdet ihr staunen, was manche Kinder außerhalb der Schule gerne machen...



R

S

Analphabet - mit diesem Wort, das aus dem Griechischen kommt, wird ein Mensch bezeichnet, der weder lesen noch schreiben kann. Die meisten Analphabeten - es gibt weltweit über 1 Milliarde - leben in Asien, Afrika und Südamerika. Dort gibt es in vielen Ländern kein geordnetes Schulwesen, also auch keine Schulpflicht. Die Analphabeten hatten daher gar nicht die Chance, lesen und schreiben zu lernen.

Aber auch in hoch entwickelten Industrieländern gibt es trotz Schulpflicht sehr viele Menschen, die nicht oder nur teilweise lesen und schreiben können. Nach Schätzungen der UNESCO (das ist die Organisation der UNO für Erziehung, Wissenschaft und Kultur) können allein in den USA über 13 Prozent der Menschen, die über 17 Jahre alt sind, als Analphabeten bezeichnet werden. Und in Deutschland sind es über drei Millionen Menschen, die auch nach der Schule nur wenig oder gar nicht lesen oder schreiben können.

Weltweit gibt es etwa 862 Millionen Menschen die nicht lesen und schreiben können. Davon lebt der größte Anteil mit 641 Millionen in Asien, 182 Millionen in Afrika und etwa 42 Millionen in Lateinamerika. In Deutschland leben ca. vier Millionen Analphabeten.

Bei den Ursachen muss man unterscheiden. Bei uns in Deutschland müssen alle Kinder zur Schule gehen, wo sie eigentlich auch lesen und schreiben lernen sollten. Trotzdem gibt es immer einige Schüler, die das in der Schule aus verschiedenen Gründen nicht lernen. Wenn in der Klasse zum Beispiel zu viele Schüler sind, kann der Lehrer oder die Lehrerin sich nicht um alle kümmern. In Entwicklungsländern können so viele Menschen weder lesen noch schreiben oder rechnen, da sie gar nicht oder nur sehr kurz zur Schule gehen konnten. Grund ist meistens, dass sie zu Hause mithelfen mussten, Geld verdienen gehen sollten oder die Eltern bei der Arbeit unterstützen mussten. Viele Familien in den armen Ländern haben auch einfach kein Geld, ihre Kinder zur Schule zu schicken. Auch gibt es oft gar nicht viele Schulen. Wenn die nächste Schule viele Kilometer weit weg ist, kommen die Kinder einfach nicht hin.

# RAFITA MIRABAL



10 Jahre ist er alt, und schon ein Star. Rafita Mirabal muss am laufenden Band Autogramme geben. In Mexiko ist der schmächtige Junge eine Berühmtheit - als Kinder-Torero. „Nein, der Rummel macht mir nichts“, sagt er gelassen, „ich bin ja noch am Anfang meiner Karriere, und ich will noch viel mehr.“ Und dann geht er in die Arena, herausgeputzt in echter Matadorens-Tracht, die Brust stolz geschwellt. In Mexiko dürfen Kinder mit Stieren kämpfen, hier gibt es keine Altersgrenze. Vater Rafael ermuntert seinen Sohn noch einmal, dann geht es los.

Noch darf Rafita nur mit Jungstieren kämpfen, aber auch die können dem kleinen Torero gefährlich werden. Bei den Corridas in Mexiko treten die Kinder im Vorprogramm auf - gewissermaßen als leichte Appetithäppchen in diesem tödlichen Duell. Der kleine Rafita kann dem Jungstier noch nicht den finalen Stoß versetzen, dazu fehlt ihm die Muskelkraft. Aber er träumt von seiner Karriere als Matador - ein gefährlicher Traum.

Zuhause erscheint Rafita als ganz normaler Zehnjähriger - Harry Potter spielt er am liebsten als Videogame. Rafitas Vater sagt: „Natürlich ist der Stierkampf gefährlich“, aber wie sieht es denn mit Drogen, Jugendbanden, Gewaltvideos im Internet aus. Das ist doch viel schlimmer.“

Beim Training im Park ahnt man - hier geht es nicht nur um Kinderträume. Es geht um Geld - Kinder-Toreros wie Rafita bekommen für ihre Auftritte eine Gage von einigen tausend Euros.

In Aguascalientes gibt es sogar eine Schule für Kinder-Toreros. Über dreißig Schüler trainieren jeden Tag zwei Stunden lang die richtigen Schritte, Wendungen und Posen.

Stierkampf - das sei kein Sport, sondern eine Kunst, sagen sie voller Inbrunst. Je früher, desto besser - heißt die Devise in dieser Schule. Kinder hätten noch keine Angst, und würden sich deshalb unbefangener in der Arena verhalten, erklären die Trainer. Doch das stimmt nicht ganz, wenn man nur nach-

fragt. „Manchmal habe ich schon Angst“, sagt der neunjährige David Adame Lopez. „Besonders wenn die Tiere größer sind als ich, dann bekomme ich ein bisschen die Panik.“ Und während Knirpse in Deutschland üben, wie man ein Fußballtor schießt, erklärt der Trainer in Aguascalientes den Kindern, wie man am besten mit kleinen Lanzen den Stier anreizt und sich dann möglichst schnell in Sicherheit bringt.



Und so pendeln diese Kinder zwischen Arena und Spielzimmer. Auch die beiden Brüder David und Alejandro träumen von der Karriere als Torero - ihr Vorbild ist der 18jährige Bruder Joselito, der in Spanien sein Geld als Matador verdient. "Die Leidenschaft für den Stierkampf kommt von hier drinnen, vom Herzen", sagt David.

Der Stierkampf ist in Mexiko Teil einer gewachsenen Kultur, das wird dem erstaunten Mitteleuropäer klar, und auch die Gefahren werden selbst von den Müttern fatalistisch hingenommen. „Ja natürlich kommt es zu Verletzungen“, meint Davids Mutter Estrella und zählt auf: „am Kopf, an den Armen, und auch an den Zähnen. Aber wir hoffen jedes Mal, dass nichts passiert.“ Vor jedem Wettkampf versammeln sich die Jungen in der Kapelle. Einer der alten Kämpen trägt eine dramatische Weise vom Leben der Toreros vor, dann beten sie gemeinsam zu Gott, dass nichts passieren möge. Und so ziehen sie in die Arena, mutter-

seelen allein und doch fest entschlossen. Lange, bevor die Veranstaltung beginnt, üben die Kinder-Toreros von Mexiko ihren großen Auftritt - stolz und selbstsicher wollen sie wirken. Und alle möchten sie so sein wie Rafita, der draußen weiter Autogramme schreibt - ein Kinderstar, der mit dem Leben spielt.



# MEXIKO



Mexiko ist einer der größten Staaten Amerikas und zeichnet sich durch eine bunte kulturelle Vielfalt aus.

Mexiko ist ein Land der landschaftlichen Gegensätze. Seine höchsten Berge sind von Schnee bedeckt, das Zentrum des Landes nimmt eine Hochebene ein und in den Niederungen wächst tropischer Regenwald. Seine Hauptstadt Mexiko-Stadt ist eine der größten Städte der Welt.

Mexiko ist reich an Erzen und versorgt die Welt mit rund 20% des Silberbedarfs. Ein Teil dieses Edelmetalls wird zu Schmuck verarbeitet, außerdem verwendet man Silber als Grundlage für Filme.



Viele Kulturen haben ihren Anfang in Mexiko genommen, unter anderem die Olmeken, Maya, Tolteken, Mixteken, Zapoteken und Azteken.

Mais, Bohnen, Reis und Chilischoten sind die Hauptnahrungsmittel. Sie werden oft mit Gewürzen, Gemüse und Fleisch oder Fisch kombiniert.

Es gibt eine Schulpflicht von 6 bis 12 Jahren. Der Besuch staatlicher Grundschulen ist kostenlos, die weiterführende Sekundarstufe ist freiwillig. In die Grundschule gehen praktisch alle Kinder.

In der Sonorawüste wachsen die



# MAISTORTILLAS

größten Kakteen der Welt. Der Saguaro erreicht Höhen bis zu 18 Metern. In den Zweigen dieses Kaktus findet der winzige Elfenkauz Schutz vor der Hitze des Tages. Beim "Fest der Toten" am 1. November jedes Jahres bringt man seinen verstorbenen Verwandten Essen und Trinken an die Gräber. Die mexikanischen Bäcker stellen für diesen Tag Süßigkeiten in Form von Totenköpfen und Särgen her.

Die Bienenzucht ist ein wichtiger Erwerbszweig in Mexiko, vor allem im Süden des Landes. Mexiko gehört zu den wichtigsten Produzenten von Bienenhonig.

Was in Deutschland das Brot ist, sind in Mexiko Tortillas. Es ist ganz einfach, die köstlichen Maisfladen herzustellen. So geht's:

## Zutaten

- 1 Tasse Mehl
- 1 Tasse Maismehl
- 1 TL Salz
- 50 g Butter
- 2 Tassen Wasser

## Zubereitung

Mehl, Salz und Butter verrühren, lauwarmes Wasser unter ständigem Rühren zugeben. Den Teig auf einem bemehlten Brett kneten, bis er geschmeidig ist. In zehn gleich große Portionen teilen und zu dünnen, großen Fladen ausrollen. Diese in einer heißen, ungefetteten Pfanne ca. 20 Sekunden von jeder Seite backen.



# DIA DE LOS

Gastfreundschaft wird in Mexiko groß geschrieben. Vor allem dann, wenn sich ganz besonderer Besuch angekündigt hat - und genau der wird jedes Jahr in der Nacht vom 1. auf den 2. November erwartet.

Schon Tage vorher wirft sich das ganze Land in Schale. Die Straßen verwandeln sich in Blütenteppiche und aus den Küchen duftet es nach Gebackenem. Doch für wen die ganze Mühe?

Es sind die Verstorbenen, genauer gesagt deren Seelen, die in dieser Nacht aus dem Jenseits zurückkehren sollen, um ihre Familien zu besuchen. "Día de los Muertos" - Tag der Toten - heißt dieses ganz besondere Familienfest, zu dem die Toten eingeladen sind.

Die Tradition ist alt und geht auf die indische Bevölkerung zurück. Für sie war der Tod nicht das Ende, sondern der Anfang neuen Lebens - eines besseren



# MUERTOS

Lebens als dem, das sie auf der Erde gehabt hatten.

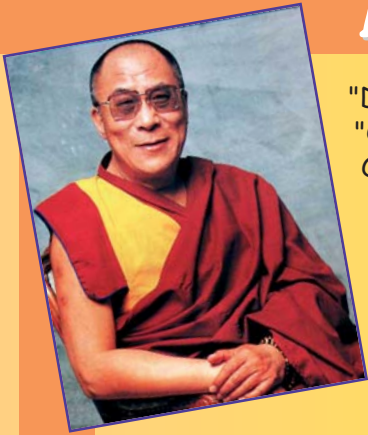
So lässt sich vielleicht leichter verstehen, dass sich dieses Fest so grundlegend von Allerheiligen unterscheidet, das zeitgleich bei uns gefeiert wird.

Überall gibt es Totenköpfe aus Zuckerguss und Brot in Knochen-Form zu kaufen. Die Menschen tragen Skelett-Kostüme, in den Wohnungen und auf öffentlichen Plätzen werden Altare für die Toten aufgebaut - beladen mit Blumen, Kerzen und den Lieblings Speisen der Verstorbenen. Schließlich müssen sich die Toten nach der langen Reise stärken.

Gegen Mitternacht wird es für die Seelen der Toten Zeit, ins Jenseits zurückzukehren. Zum Abschied ziehen die Familien zum Friedhof, der nun einem Festplatz gleicht: Singende, lachende und tanzende Menschen - bis in die frühen Morgenstunden - und bis zum nächsten "Día de los Muertos".



# DALAI LAMA



"Dalai Lama" ist ein Titel. Er bedeutet so viel wie "Ozean des Wissens". Der Dalai Lama ist das Oberhaupt der tibetischen Buddhisten. Der jetzige Dalai Lama wurde am 6. Juli 1935 in Tibet unter dem Namen Lhamo Dhondrub geboren. Als er zwei Jahre alt war, kamen buddhistische Mönche zu seiner Familie. Sie vermuteten, dass der Junge die Wiedergeburt des vorherigen Dalai Lamas war.

Mit viereinhalb Jahren wurde der Junge zum Dalai Lama ernannt. Das war im Jahr 1940. Seitdem wird er überall in der Welt mit "Eure Heiligkeit" angeredet.

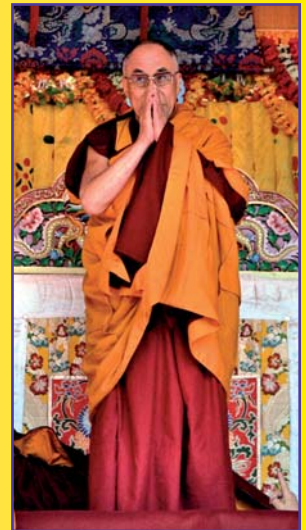
Neun Jahre später besetzte China das Land Tibet. Die chinesische Regierung wollte, dass Tibet Teil von China wird. Der Dalai Lama sprach mit den Chinesen, um die Unabhängigkeit Tibets zu retten. Das klappte aber nicht. Es kam zu einem Krieg zwischen Tibetern und Chinesen. Der Dalai Lama floh nach Indien. Von dort aus setzt er sich bis heute für Frieden in Tibet und in der ganzen Welt ein. Dafür bekam er den Friedensnobelpreis.

Der Dalai Lama ist viel auf Reisen, um sich mit wichtigen Politikern zu treffen und um Vorträge zu halten. Dabei erklärt er den Menschen die Ideen des Buddhismus. Buddhisten glauben, dass alles in der Welt ein Kreislauf ist und die Menschen nach dem Tod wiedergeboren werden.

Buddhisten wollen aber nicht endlos wiedergeboren werden. Ihr Ziel ist das Nirwana. Das bedeutet übersetzt so viel wie "Erlöschen".

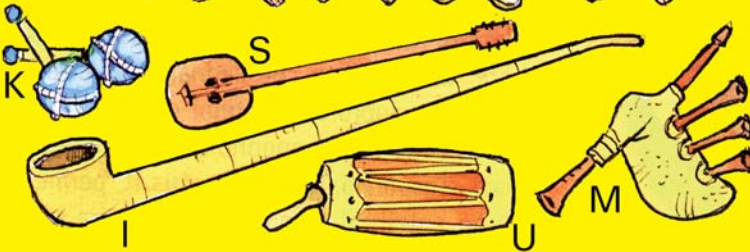
Um das Nirwana zu erreichen, müssen Buddhisten sehr vorbildlich leben. Wenn jemand sein Leben lang geduldig, großzügig und freundlich zu anderen ist, wird das nächste Leben besser als das letzte und der Mensch erreicht irgendwann vielleicht das Nirwana.

Der Dalai Lama wird von vielen Menschen als sehr guter Buddhist verehrt. Manche nennen ihn sogar Gottkönig. Er sagt jedoch von sich selbst: "Ich bin ein einfacher Mensch."





1	
2	
3	
4	
5	



## WIE KAMEN DIE INDIANER NACH AMERIKA?

Bevor die Weissen nach Amerika kamen, lebten dort nur Indianer. In Mittel- und Südamerika werden sie mit dem spanischen Wort „Indios“ bezeichnet. Die Indianer bzw.



Indios sind die Ureinwohner Amerikas.

Die Indianer gab es nicht immer in Amerika. Ursprünglich stammen sie aus Asien und wanderten vor mindestens 20 000 Jahren nach Amerika ein. Zu jener Zeit lag der Meeresspiegel sehr viel tiefer als heute, weil riesige Eismassen sich auf dem Festland befanden. So konnten die ersten Indianer das Meeresgebiet zwischen Sibirien und Alaska zu Fuss überqueren.

Während der folgenden Jahrtausende breiteten sich die Indianer über ganz Nord- und Südamerika aus. Sie besiedelten u.a. die Wüstengebiete Mexikos, die Hochgebiete der Anden und den Regenwald des Amazonas. So entstanden über 350 Völker (z.B. Azteken, Inka, Maya) mit mehr als 130 unterschiedlichen Sprachfamilien.

[kinderwoanders@gmail.com](mailto:kinderwoanders@gmail.com)

Missionsschwestern  
Lengfelden  
Maria Sorg Strasse 6  
5101 Bergheim bei Salzburg  
Österreich

Missionsschwestern  
St. Oswaldgasse 17  
6300 Zug  
Schweiz

Missionsschwestern  
Billerstr. 20  
86154 Augsburg  
Deutschland

Missionsschwestern  
Tiergartenstrasse 74  
01219 Dresden  
Deutschland

*Vergiß nicht, Glück hängt nicht davon ab,  
wer du bist oder was du hast;  
es hängt nur davon ab, was du denkst.*

*Dale Carnegie*



Impressum: Hrsg. Missionsschwestern vom hl. Petrus Claver. F.d.l.v.: Sr. Agata Mech.  
Beide Lengfelden, Missionshaus Maria Sorg, 5101 Bergheim bei Salzburg, Maria-Sorg-Straße 6.  
Fotos: SSPC. Druck: J. Huttegger, 5020 Salzburg. Preis: 6 Hefte € 7,- PSK 1931.350  
DVR 0029874 (367) E-mail: mission@mariasorg.at Erscheinungsort: Salzburg

**P.b.b. GZ 02Z030695M**

**Verlagspostamt 5101 Bergheim b. Sbg.**

Nur zurücksenden, wenn Adressat verstorben oder verzogen.  
Angabe neuer Adress erbeten.